Zeitschrift: Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen
Band: 67 (2015)

Artikel: Moose im Kanton Schaffhausen
Autor: Bergamini, Ariel
Kapitel: 5: Sind Moose gefährdet?
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-584695

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

5 Sind Moose gefährdet?

Gemäss der aktuellen Roten Liste der gefährdeten Moose der Schweiz sind rund 38 % der Schweizer Moose gefährdet. Damit sind die Moose ähnlich stark bedroht wie die Brutvögel. Es sind bisher zwar kaum Arten in der Schweiz ausgestorben, doch sind viele Arten, die noch vor 100 Jahren häufig waren, heute nur noch an wenigen Stellen zu finden.

Die sehr intensive Landwirtschaft mit dem fast vollständigen Fehlen von Stoppelfeldern oder offenen Brachen, die geringen Anteile von alten Bäumen und Totholz in vielen Wäldern (Abb. 5.1), das Verschwinden der grossflächigen, natürlichen Auen in den tieferen Lagen, die intensive Wassernutzung zur Stromproduktion, die Zerstörung vieler Moore durch Entwässerung, die hohen Stickstoffeinträge durch die Luft sowie die direkte Zerstörung von Moospopulationen durch Neubauten, Strassen, Skilifte und weitere Infrastruktur gehören zu den Hauptursachen für den Rückgang vieler Moose. Zudem gibt es Indizien dafür, dass aufgrund der seit über 150 Jahren ansteigenden Temperaturen kälteliebende Moose in den tieferen Lagen bereits seltener geworden sind.

Abb. 5.1: Die Baumartenzusammensetzung unserer Wirtschaftswälder ist zwar meist naturnah, doch fehlen alte Bäume. Ausbreitungslimitierte Moose, die viel Zeit brauchen, um neue Bäume zu besiedeln, haben es deshalb in solchen Wirtschaftswäldern schwer.

Neben diesen negativen Entwicklungen, die teilweise immer noch weiter ablaufen oder deren Folgen immer noch spürbar sind, gibt es aber auch viele positive Veränderungen, von denen auch Moose profitieren. Viele Moore sind in der Schweiz gut geschützt, und auch wenn die Qualität der Moore insgesamt immer noch abnimmt, profitieren Moose vom Schutz der Moore. Einige Hochmoore und Flachmoore wurden renaturiert, viele Auen werden in den nächsten Jahren oder Jahrzehnten revitalisiert. In den Schweizer Wäldern liegt heute wieder mehr Totholz als noch vor 20 Jahren (teilweise als Folge des Sturms Lothar). Dies kommt den Totholzspezialisten unter den Moosen zugute (Abb. 5.2).

Abb. 5.2: Strünke und liegendes Totholz (links) sind für viele Moose ein wichtiges Substrat. Neben zahlreichen Laubmoosen kommen auch einige typische Lebermoose auf Totholz vor wie *Lophocolea heterophylla* (rechts). Die Sprösschen von *Lophocolea heterophylla* sind hier ungefähr 1.2 mm breit.

Nur die wenigsten Arten, die in einer Roten Liste als gefährdet eingestuft sind, sind auch geschützt. Die geschützten Arten sind im Anhang der Natur- und Heimatschutzverordnung aufgeführt: Es sind dies zehn Moosarten sowie alle Torfmoose (Gattung *Sphagnum*). Wildlebende Pflanzen dieser Arten dürfen nicht gepflückt, nicht ausgraben und nicht zum Verkauf angeboten werden.

Einige Moose sind auch international geschützt. In der Berner Konvention, einem völkerrechtlichen Vertrag des Europarates, sind 23 Moosarten aufgeführt, von denen zwei im Kanton Schaffhausen vorkommen (*Buxbaumia viridis* und *Dicranum viride*).

Um die Gefährdungssituation bei Moosen zu verbessern, bedarf es weiterer Anstrengungen. Negative Einflüsse müssen soweit möglich unterbunden werden. Hier lässt die Umsetzung der Biodiversitätsstrategie hoffen, die vom Bundesamt für Umwelt zurzeit konkretisiert wird. Problematisch ist natürlich, dass die Behörden, die für die Umsetzung des Naturschutzes zuständig sind, wie z. B. die kantonalen Naturschutzämter, die zu schützenden Moose meist nicht kennen. Sehr wichtig ist deshalb eine gute Zusammenarbeit zwischen Behörden und Moosexperten. Nur so können Massnahmen richtig geplant und umgesetzt werden. Bei vielen Moosarten fehlt es aber noch an Wissen zu ihrer Biologie, Ökologie und Verbreitung. Veränderungen sind deshalb oft schwierig zu interpretieren. Darum ist es wichtig, dass auch naturschutzbiologische Forschung mit Moosen stattfindet.

Abb. 5.3: Rudolphs Trompetenmoos *Tayloria rudolphiana* (links) wächst auf Ahornbäumen (*Acer pseudoplatanus*, rechts) in den Alpen. Die Schweiz hat eine hohe Verantwortung für diese Art.

Ein neues Instrument im Naturschutz ist die Liste der für die Schweiz prioritären Arten, welche vom Bundesamt für Umwelt 2011 publiziert wurde. Der Prioritätsstatus einer Art wird aus ihrer Gefährdung in der Schweiz und der internationalen Verantwortung der Schweiz für diese Art berechnet. Artenschutzmassnahmen sind zuerst bei Arten mit hoher Priorität vorzunehmen. Die Schweiz hat für insgesamt 120 Moosarten eine hohe bis sehr hohe Verantwortung. Viele dieser Moose haben ihren Verbreitungsschwerpunkt im Alpenbogen, wie etwa die ausschliesslich an trockenfallenden Ufern alpiner Seen vorkommende *Riccia breidleri*, ein Sternlebermoos, oder die fast nur auf Bergahorn in den Nordalpen wachsende *Tayloria rudolphiana* (Abb. 5.3). Auch in Schaffhausen kommen verschiedene prioritäre Moosarten vor (Kapitel 7.3), wie z. B. *Fissidens grandifrons* am Rheinfall (Abb. 5.4), ein stark gefährdetes Wassermoos der höchsten Prioritätsstufe.

Abb. 5.4 *Fissidens grandifrons*, eine für den Naturschutz in der Schweiz prioritäre Art, die auch am Rheinfall vorkommt. *Fissidens grandifrons* ist die grösste Art der Gattung *Fissidens* bei uns und kann bis 10 lange Sprosse entwickeln.